



**„Gesundheit ist ein
Menschenrecht.“**

Ursula Schürks (Arztmobil GSE)

#FAIRBANKING

Zum diesjährigen **Weltgesundheitstag** ruft die Weltgesundheitsorganisation unter dem Motto „Together for health. Stand with science“ dazu auf, Gesundheit weltweit gerechter zu gestalten.

Wir haben zu diesem Aktionstag die Ärztin **Ursula Schürks** interviewt, die für das **Arztmobil der GSE** arbeitet. Denn sie weiß: Auch bei uns in Essen ist es für viele Menschen keine Selbstverständlichkeit, bei Krankheit einfach eine Arztpraxis aufzusuchen.

Hier setzt das Arztmobil an: **Es bringt medizinische Hilfe dorthin, wo sie gebraucht wird – unkompliziert und niederschwellig.** Ziel ist es, Menschen in schwierigen Lebenssituationen den Zugang zu ärztlicher Versorgung zu ermöglichen.

Seit 1997 ist das blaue Arztmobil täglich in Essen unterwegs und unterstützt den Tagesaufenthalt für Wohnungslose, das Sozialzentrum der Diakonie Mitte, die Suchthilfe und Straßenkinder.

Das Arztmobil in der Praxis

Anders als in klassischen Arztpraxen gibt es keine Rezeption, keine Anmeldung und keine Terminvergabe. „**Bei uns klopft man einfach an und kommt dran** – auch ohne Krankenversicherung“, erklärt Ursula Schürks. „Wir behandeln die Patientinnen und Patienten in einem Raum. Dabei ist pragmatisches Handeln mit den vorhandenen Mitteln gefragt.“

Trotz der besonderen Umstände hat die Einhaltung eines hohen **medizinischen Standards oberste Priorität**. Das Team legt großen Wert darauf, die gleiche Qualität zu bieten wie in einer stationären Praxis.

Das **Behandlungsspektrum** ist breit: Es reicht von Bluthochdruck, Diabetes und Asthma über Kopf- und Magenschmerzen, Hauterkrankungen und Erkältungen bis hin zu psychiatrischen Beschwerden. Bei Letzteren wird das Arztmobil durch Fachkliniken unterstützt. „Am häufigsten sehen wir Abszesse, die wir hier erfolgreich behandeln können“, berichtet die Ärztin.

Niedrigschwellige Hilfe, die ankommt

Das Angebot der Praxis auf vier Rädern wird von den Bedürftigen dankbar angenommen.

Einen wichtigen Grund dafür nennt **Stephan Knorr, Leiter der Essener Suppenküche** im Tagesaufenthalt für Wohnungslose: „Auch wenn einige unserer Gäste über das Bürgergeld krankenversichert sind, finden sie oft keinen Zugang zu niedergelassenen Ärzten. **Im Arztmobil hingegen fühlen sie sich willkommen und gut aufgehoben.**“

Gerade die unkomplizierte Struktur trägt dazu bei, Hemmschwellen abzubauen. Die Menschen wissen das offene Angebot zu schätzen – nicht zuletzt, weil es genau dort verfügbar ist, wo sie sich ohnehin aufhalten. So wird es für sie einfacher, regelmäßig medizinische Hilfe in Anspruch zu nehmen.

„Man darf nicht vergessen, wie schwierig es für viele Bedürftige ist, Arzttermine zu organisieren“, betont Ursula Schürks. „Das **Leben auf der Straße** ist – trotz einiger Hilfsangebote – eine **Extremsituation**. Es ist anstrengend, oft einsam und nicht selten gefährlich. Es kostet jeden Tag Kraft. Gleichzeitig müssen viele Termine, z. B. im Jobcenter, wahrgenommen und der Alltag bewältigt werden.“

Der Ärztin ist es wichtig, für die schwierige Situation der Menschen zu sensibilisieren und um **Verständnis und Respekt** zu werben. Denn Wohnungslosigkeit ist in den seltensten Fällen eine bewusste Entscheidung.

„Gesundheit ist ein Menschenrecht. Jeder Mensch verdient Versorgung und Empathie.“

Gerade deshalb sind Angebote wie das Arztmobil so wichtig. Während es in Großstädten wie Hamburg, Berlin oder München vergleichbare Initiativen gibt, fehlen sie in kleineren Städten oft vollständig.

Eine **besondere Herausforderung** bleibt zudem die **zahnärztliche Versorgung**, da diese mit hohen Kosten verbunden ist. „Etwa drei Viertel unserer Patientinnen und Patienten sind krankenversichert, jedoch müssen wir für die anderen Bedürftigen individuelle Lösungen finden“, erklärt Schürks.

Ihr Wunsch wäre daher: mobile Zahnarztpraxen, die diese Versorgungslücke schließen. Denn am Ende geht es um mehr als medizinische Hilfe – es geht um Würde, Teilhabe und das grundlegende Recht auf Gesundheit.